Integrative Medizin

Das Gesamtpaket muss stimmen

Integrative Medizin ist schon lange ein Bestandteil der onkologischen Therapie, ohne dass man sie so genannt hat. Mittlerweile gibt es aber den wissenschaftlichen Nachweis, dass dieser Ansatz nicht nur menschlich ansprechend, sondern auch therapeutisch vorteilhaft ist. Dr. Yves Dencausse, Arzt im Pforzheimer Zentrum für Onkologie, beschreibt die bestmögliche Behandlung schwerkranker Menschen als ganzheitlich im Sinne menschlicher Zuwendung.

Im Winter ist die Haupterntezeit der Mistel, da sowohl die Blätter als auch die weißen Beeren für den Winterextrakt verwendet werden.

Foto ©: Helixor

Es gehört zu jeder vernünftigen Anamnese, dass man nicht nur nach der Krankheit fragt. Nur wenn ich die Vorgeschichte, die momentane physische und psychische Verfassung und die Lebensziele des Patienten kenne, weiß ich, was er primär erreichen will: Erleichterung seiner Beschwerden? Lebensverlängerung? Erst dann kann ich zusätzliche (komplementäre) Maßnahmen empfehlen, die ihm die beste Unterstützung bieten können. Dieses zielgerichtete Vorgehen zu Beginn spart auf lange Sicht Zeit und sichert eine gute Compliance.

Der Mensch muss aktiv sein

Es gibt viele Maßnahmen zur Erreichung unseres primären Ziels: Der Patient muss so weit wie möglich aktiv bleiben bzw. werden! Das schaffen wir, indem wir ihn gleichzeitig körperlich und seelisch aufbauen. Elementar für den Erhalt der Muskelfunktion sind Bewegung und die richtige Ernährung. Unser Angebot umfasst zudem eine psychoonkologische Beratungsstelle, einen Kosmetikkurs, OnkoWalking, Musiktherapie und meditative Klangkreise. Darüber hinaus nutzen wir u. a. die Misteltherapie, die Christrose und in Kooperation mit der Klinik Öschelbronn auch die Hyperthermie.

Therapieerfolg als subjektiver Befindlichkeitsspiegel

Wichtig für die Betroffenen ist das Gefühl, aktiv „Herr der Lage" zu sein und nicht passiv Therapien verordnet zu bekommen. Nach unserem Gespräch entscheiden sie selbstständig, welche Maßnahmen umgesetzt werden. Viele Patienten fragen auch vorinformiert nach bestimmten komplementären Behandlungsmethoden zur Aktivierung ihrer Selbstheilungskräfte.

Die Misteltherapie ist zum Beispiel oft schon bekannt – auch dank des Informationsmaterials in unserem Wartebereich. Wir empfehlen die Therapie generell bei soliden Tumorarten. Aufgrund ihrer Verträglichkeit setzen wir sie in allen Tumorstadien ein, auch während einer Chemo- oder Strahlentherapie. Insgesamt erhalten wir überwiegend positive Rückmeldungen. Viele Patienten erfahren eine Stabilisierung ihres Allgemeinzustands, fühlen sich leistungsfähiger, leiden weniger unter Übelkeit, und auch der Appetit sowie depressive Verstimmungen bessern sich deutlich. Für uns Ärzte teilt sich die Wirkung der Misteltherapie eher als subjektive, eventuell psychosomatisch gesteuerte Empfindung des Patienten mit. Doch unabhängig von der Kausalität – der Patient fühlt sich besser, und das ist für mich ausschlaggebend.

Misteltherapie – zentraler Baustein der integrativen Onkologie

Die Misteltherapie ist ein zentraler Baustein in der integrativen Onkologie. Gestützt wird die erfolgreiche Anwendung durch eine Datenlage, welche die Sicherheit auch hoher Dosen sowie die Wirksamkeit der Misteltherapie auf die Lebensqualität von Tumorpatienten belegt. Ein Therapiebeginn ist jederzeit möglich, auch parallel zur Chemotherapie, um eine Cancer-Related Fatigue und andere Nebenwirkungen konventioneller Therapien zu reduzieren. Die Misteltherapie stärkt das Immunsystem und normalisiert die Körperrhythmen wie Temperatur, Schlaf, Appetit und Verdauung auf natürliche Weise. Unterschiedliche Mistelsorten erlauben eine individuelle Behandlung, die – abgestimmt auf Tumorart und Krankheitsbild – den Bedürfnissen jedes Patienten gerecht wird. Mit Mistelpräparaten aus Tanne, Apfelbaum und Kiefer sind alle Unterarten der medizinisch genutzten weißbeerigen Mistel mit ihren jeweiligen Besonderheiten abgedeckt. Der Mistelgesamtextrakt als Wirkstoff ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal, er besitzt ein umfassenderes Wirkungsspektrum als seine isolierten Einzelsubstanzen.

Integrative Medizin ist akzeptiert – aber nicht Maßnahmen-übergreifend

In welchem Umfang integrative Medizin angeboten wird, hängt stark von individuellen ärztlichen Überzeugungen ab. Die ständig verbesserte Datenlage wird aber zur weiteren Verbreitung wissenschaftlich geprüfter Maßnahmen wie den hier genannten beitragen. Insgesamt ist eine wachsende Aufgeschlossenheit niedergelassener und universitär arbeitender Ärzte für integrative Medizin feststellbar. Diese positive Entwicklung zeigt sich auch im Netzwerk verschiedener Einrichtungen und deren vorurteilsfreier interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Der Patientenwunsch etwas für sich zu tun, war immer da, aber inzwischen wird offener darüber gesprochen – sofern der Patient einen aufgeschlossenen Arzt antrifft, der vernünftig berät. Wenn nicht, besteht die Gefahr, dass ohne Rücksprache ungeprüfte Maßnahmen ausprobiert werden – mit allen damit verbundenen Risiken.

Dr. Yves Dencausse
MVZ am Siloah St. Trudpert Klinikum
Zentrum für Onkologie
Wilferdinger Straße 67, 75179 Pforzheim
y.dencausse@siloah.de